

gäste Erfrischung und Ruhe. Es ist nur ein Zufall, daß die englischen Gelehrten nicht auch auf dieser holländischen Küste das Eigentum und das Leben harmloser Menschen vernichtet haben.

Das freie, unabhängige, kraftbewußte Holland wird sein Recht zu wahren wissen. Es scheint uns überflüssig, es zu ermahnen und auf Rechte und Pflichten aufmerksam zu machen, die es selber am besten kennt. Solche Mahnungen ergreifen, wenn sie von kriegerischer Seite kommen — und besonders wenn sie von Personen und Mächten kommen, die in neutralen Ländern nicht als strenge Güter des Rechtsstandpunktes, sondern als Verfechter des Machtstandpunktes gelten — ist das Gegenteil von dem, was beabsichtigt worden ist. Aber wir, die nicht zu den Vätern des Machtstandpunktes gehören, dürfen diejenigen Völker, die ihre Sympathie für die Entente nicht verbergen, wohl fragen, was die Entente für sie bedeutet, was sie den Völkern der Entente gegenüber gefordert hat, was sie den Völkern der Entente gegenüber gefordert hat, was sie den Völkern der Entente gegenüber gefordert hat.

Der Bericht der britischen Admiralität.

Kein Wort über die Beschießung der holländischen Küste und die Verletzung der Neutralität.

London, 17. Juli.

Die Admiralität gibt bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer, machten ihnen Signal: Anhalten! Von Bord gehen und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt, die Schiffe schützten in der Richtung auf die holländische Küste. Zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen vier wurden abgeschossen und genommen. Unsere Kreuzer, welche Besatzungsschiffe an Bord nahmen, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von diesen Schiffen gelangten vornehmlich in die holländische Küste, die anderen beiden wurden gefangen genommen. Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes, sie heißen „Pallworm“, „Brieking“, „Marie Dora“ und „Geuz Blumberg“.

Rotterdam, 18. Juli.

Aus London wird von der Admiralität gemeldet: Die von den Engländern gefangen genommenen deutschen Schiffe sind folgende: „Pallworm“, „Brieking“, „Marie Dora“ und „Geuz Blumberg“. Zwei Schiffe waren von der Besatzung verlassen. Die Besatzungen der anderen vier sind gefangen genommen worden. Aus Samsat wird gemeldet: Japanische Kanonenboote trafen im Mittelmeer ein.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich, Berlin, 18. Juli. (W. Z. B.)

Neue U-Boot-Erfolge im Englischen Kanal: 25000 Buntrotkreuzer.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich drei bewaffnete tiefseeschwimmbalke, von denen einer Munition geladen hatte und in fünf Sekunden nach dem Torpedostreß in die Luft flog, vierer sind bewaffneter tiefseeschwimmbalke, der aus einem stark gesicherten Geleitsboot herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wafel, 18. Juli.

Die Postler kreuzt heute aus London, daß der deutsche Dampfer „Laiter“ am 12. Juli in der Nähe von Bone von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung konnte teilweise gerettet werden. Das Schiff sank in 50 Sekunden. Es war schwer beschädigt und hatte eine französische Geschwader an Bord.

London, 17. Juli. (Reuter.)

Marinehauptheute Carter und Admiral Jellicoe haben einen dringenden Ruf auf den Verband der Engländer.

Aus Strindbergs letzten Jahren.

Don [Nachdruck verboten.]

Eira Hollberg.*

Strindberg hatte fünf Kinder. Aus erster Ehe mit der Freiherrenin Ellen außer Oreta den Sohn Hans, Mathemattiker und Astronom in Göttingen, und die mit dem Pastor Smirnow verheiratete Tochter Karin. Aus zweiter Ehe mit Fräulein Hilg aus Prag die Tochter Kerstin, jetzt 24 Jährig. Aus dritter mit Frau Hofe Anne-Marie, jetzt ein halbjähriges Schicksal.

Als ich ihn meinen ersten Besuch abstattete, zog er einen Stuhl zu den Füßen des Speisetisches, stellte eine Tasse mit blauen Mandeln und nicht freundlich: „Nehmen Sie Platz!“ Eben in diesem Augenblicke fingelte es, und um ihm die Tasse zu ersparen, wollte ich öffnen gehen. „Nein! Nein!“ rief er lechzend. „Das ist nicht das richtige Signal!“ Und ohne sich wieder darum zu kümmern, leitete er ein Gespräch ein, und ließ den armen Besucher da draußen stehen und sitzen und warten.

Alle die Möbel und Gegenstände, mit denen er sich umgab, so zerlegt er mir, feien neu gekauft, denn er wolle seine alten Gefühle und Gedanken um sich her. „Und hatten sich seine Gedanken und Erregungen hier unten zu fest an die Wände geklebt und die Luft für ihn schwer oder ungesüßlich gemacht, so überließ er in seine andere Wohnung, die fünf Treppen hoch lag, „und wo es leer und rein ist wie meines Zimmer, und ich eine neue Atmosphäre um mich herum schaffen kann.“

Strindberg war ein Anhänger Swedenborgs und erzählte mir, daß er ein Tugend habe, in dem er sich in die Angewandte Wissenschaften, die ihn regierten, niederließ. Unter diesen Angehörigen befand er zum Beispiel ein auf besondere Art hingeworfenes Buch, ein absonderlich geringeltes Band, dessen Rippen seine Gedanken in eine gewisse Richtung leiteten, zufällige Kleinigkeiten, in denen er eine göttliche Führung las. Alles war für ihn von Geistesgröße Bedeutung. „Und ich es immer gewöhnt“, sagte er. „Obwohl ich es nicht stets verstanden habe. Als ich jung war, ludte ich unter den Menschen Stille und Freundlichkeit. Das war dann, denn sie betrogen mich schändlich und wurden ein Bißchen von meinem Fuß. Ich bin viel mehr erkand und zuletzt viel beredet worden. Aber je länger man lebt, desto demüthiger wird man. Das kommt daher, daß man dem Lobe entgegengeht und in seinem Schatten vieles anders sieht.“

Ich erinnere mich einer Anekdote, die seine verheiratete Tochter Oreta v. Wihlb mit erzählte, und die für Strindbergs Glauben an die göttliche Führung bezeichnend ist. Eines Abends schlug er zur Freude seiner Kinder vor, in ein Restaurant zu gehen —

und Stahl-Gewerkschaften gerichtet, in welchem sie darauf dringen, daß Alles gelockt, um Handelsschiffe und Abwehrmittel gegen Interseebote hinausbringen und so die sichere Niederlage des Feindes zu beschleunigen, der jetzt alles auf den Unterseebotengang als seine einzige Hoffnung setzt.

Der Kampf gegen die Friedensresolution

„Geldstrich“ und „besetzte Landesverräter“.

Zusammen mit dem neuen Kriegskredit von 15 Milliarden wird morgen auch die Resolution der Reichstagsmehrheit an der Tagesordnung der Reichstagskammer liegen. Die Resolution, deren Wortlaut vor bereits mitteilen, ist eingedrungen worden von den Abgeordneten Dr. David, Ober, Erberger, Feilbach, Fische, Götlich, Gaus, Hausmann, Dr. Müller (Rauheuren), Mollenhuth, Müller (Gülden), Dr. Müller (Weinungen), v. Pappe, Scheidemann und Dr. Seidelmann. Und die Vertreter der sozialdemokratischen Partei, der sozialistischen Volkspartei, des Zentrum und der Christlich-Sozialen Partei, des Reichstags, der Abgeordneten der deutschen Parteien, besonders der Deutschen Nationalliberalen und der Polen für die Friedensresolution aufzufassen werden, darüber wird erst die namentliche Abstimmung volle Klarheit bringen. Wollte man jetzt kann sich sicher angehen werden, daß die Resolution eine sehr erhebliche Mehrheit des Reichstags finden wird. Das heißt man auch im allerbühnsten ungenügenden Sager kommen, und deshalb legt man auf der einen Seite alle Kräfte der Friedenspartei teils einzeln, teils verächtlich zu machen. Das Telegramm der früheren Staatssekretärs v. Tirpitz an Herrn Passermann, in dem Herrn Passermann die unmögliche Aufgabe zugehoben wird, die Resolution zu verhindern, ist unteren Lesern bereits bekannt. In der gleichen Richtung arbeitet die ganze alldeutsche deutsche Presse. So veröffentlicht die „Tägliche Rundschau“ einen Artikel von Professor Dr. Friedrich Schäfer, dem Reichstagsabgeordneten, in dem die Friedensresolution nach besten Kräften gepöbeln wird. Der Verfasser nimmt an, daß es unseren Feinden nur darauf ankommt, uns zu schwächen, und gibt auf die Frage: „Darf ihnen das gelingen?“ die folgende Antwort:

„Nach einem Reichstagsbeschluss wie dem in Aussicht genommenen, könnte diese Frage nur bejaht werden. Der Reichstag hätte menschlichen Grundes nach vor der schwersten Aufgabe die Entscheidung über die Begründung des Reiches zu treffen. Sollte Bismarcks Überfall, Deutschland wieder zu erröthen, nachdem es in den Sattel gesetzt worden, sich als trügerisch erweisen? Es wäre die schwerste, die verhängnisvollste Entscheidung, die unserm Volke bereitet werden könnte. Gott bewahre uns davon!“

Während Professor Schäfer trotz aller sachlichen Gründe nicht menschlichen Grundes während des Krieges auch die Unersprechlichen in eigenen Volk schuld, läßt ein Teil der alldeutschen Blätter in ihrer Polemik gegen die Urheber der Resolution jedes Maß verlieren. So genügt zur Reueinnehmung des Abens, einige Sätze aus verschiedenen Zuschriften wiederzugeben, die den Reichstagsbeschluss verächtlich. Es heißt es in einem Schreiben des früheren Faktors und jetzigen Schullehrers Dr. v. Götlich:

„Was haben die besetzten Führer des Volkes, die sie sein wollten, und andere Führer aus der ersten Kriegsjahrezeit gemacht? Einem jämmerlichen Verzicht. Schon jetzt kommen die Feldpolitische von unseren unerschütterlichen Fronten, die denen man sich zu werden möchte; schon jetzt müssen draußen unter den Trümmern sich von den ersten Kriegsjahren sagen lassen: „Ich habe nicht den Tod zu tun, habe das Zeug zur Arbeit, habe aber nicht den Willen, zu arbeiten.“ So weit hat es unsere Reichstagsmehrheit gebracht und als das Geldstrich des hinter ihr herweilt.“

Milliardemonstrationen in Petersburg.

Zugunsten der meuternden Regimenter. — Ein Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrats.

Telegramm unseres Korrespondenten.

St. Petersburg, 18. Juli.

Die „Daily News“ melden vom 17. aus Petersburg: Eine bewaffnete Kundgebung durchzieht die Straßen. Die Regimenter tragen Fahnen mit der Aufschrift „Fort mit der provisorischen Regierung!“ Alle Macht an den Arbeiter- und Soldatenrat!“

Außer den bereits gemeldeten Ministern trat auch der Handelsminister Stefanow zur. Die Demission der vier Minister steht in Verbindung mit der ukrainischen Bewegung. Kerenski gab eine Erklärung über den Rücktritt der Arbeitsminister ab mit den Worten, daß sie während der Offensivemodus in den Rücken gefallen seien. Man nimmt an, daß die Extremen auf neue Forderungen werden, die ganze Macht solle an den Arbeiter- und Soldatenrat übergehen.

Petersburg, 17. Juli. (Melung D. Peters. Telegramm-Agent.)

Die Volkshaltungsschiffe des Arbeiter- und Soldatenrats und der Bauernkongresse haben an alle Arbeiter und Soldaten in Petersburg folgenden Aufruf geschickt:

„Ansolche Personen fordern auch in Widerspruch mit dem allgemeinen und einmütigen Willen, den der sozialistischen Parteien nicht ausgenommen, auf, mit den Waffen in der Hand auf die Straße zu gehen und so gegen die Auflösung der Regimenter Einspruch zu erheben, die sich an der Front durch verbräutliche Verletzung ihrer Pflicht gegen die Revolution entgegen haben. Wir, die Vertreter der revolutionären Demokratie ganz Russlands, erklären Euch, daß die Auflösung der Regimenter auf Verlangen der Soldatenauschüsse und auf Befehl des Kriegsministers Kerenski, eines Gemäßigten, geschwindigst zurückzunehmen sind. Aufgehoben Regimenter ist demnach gegen unsere Brüder gerichtet, die ihr Blut an der Front vergießen. Wir erinnern Euch daran, daß seine militärische Einheit mit den Waffen in der Hand auftreten darf ohne besondere Ermächtigung des Oberbefehlshabers, der sich in Uebereinstimmung mit uns befindet. Wir erklären alle, die diesen Befehl verweigern, für Verräter und Feinde der Revolution und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen.“

Gleichzeitig hat die vorläufige Regierung die folgende Bestimmung anhängen lassen: „Angesichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. Juli und in der Nacht zum 17. Juli, in deren Verlaufe eine Anzahl von Personen verwundet wurde, werden alle Kundgebungen verboten.“

Die Spionage der Entente in Schweden.

Gefährdung eines Spitzels.

Stockholm, 17. Juli. (W. Z. B.)

Die Untersuchungen der Geheimpolizei gegen die Entente-Spionage in Schweden haben einen bemerkenswerten Fall aufgeweckt, der beweist, auf welche Art unsere Gegner die Neutralen gegen uns aufzuheben versuchen. Ein Schwede namens Wennerholm, der schon vorher mit Hilfe einer Ententeagenten in Stockholm Seltwaren nach Ausland geschmuggelt hatte, erhielt von einem Unbekannten dieser Artmengenlandschaft den Auftrag, ein Paket Seltwaren in Stockholm geschmuggelt nach Hamburg zu schaffen, um dort die Entente gegen die Deutschen aufzuheben, daß sich das genannte Schiff in einem schwedischen Hafen befand. Wennerholm folgte dem Auftrag aus und erstattete dann bei der Polizei Anzeige, daß er zwei Deutsche belauscht habe, die belauschten hatten, auf dem Dampfer „Hedberg“ Dynamit niederzuliegen. Im Laufe des Verfahrens gelang es jedoch den richtigen Sachgehalt. Die Polizei hat bei ihm ein ausführliches Verzeichnis von Spionageaufträgen gefunden.

es war zum erstenmal seit sechs Jahren, und der unmittelbare Anlaß zu dieser Idee war der, daß er seinen in seiner kleinen Wohnung die Hochzeit seiner Tochter Karin gefeiert hatte, und die in ihm und nachherigen Kinder schon in wenigen Tagen in die Heimat zurückkehren sollten. In dem ersten Lokal, das er aufsuchte, war kein Platz zu bekommen, und man ging in ein anderes. Dort mußte man lange warten, bis man gebietet wurde — es war Nationalität, und die Restaurants waren von Gästen überfüllt. Nach einer Weile aber wurde Strindberg aufgedeckt und erklärte: „Nicht gehen hier!“ Im Vorraum trug er dem Kellner auf: „Warten Sie hier mit mir. Obwohl, von mir, rüsten Sie das aus!“ Auf den Platz hinausgegangen, erinnete er sich, daß er kein Cordongebend gegeben hatte und schickte seinen Schwiegereltern mit einer Krone hinein. Zum Schluss gab er seiner festen Liebesbeziehung Ausdruck, er habe sich getraut und es sollte offenbar nicht sein.“

Als ich Strindberg einmal in guter Stunde fand und er zaudernd umherging und mir Kopf schüttelte, fragte ich ihn, was er eigentlich von „Ihrer Majestät, der Frau“ denke.

Er lächelte, und mir den gefällten Kopf reichend, fragte er: „Was meinen Sie?“

Mit der ganzen Innerlichkeit meiner Jugend erwiderte ich: „Der Strindberg, den ich geliebt habe, gähigt das Weib, genau so, wie man die Kinder gähigt, die sich nie hier hat. Er will leben und geliebt werden, er ist so voll Gefühl, daß sein Gemüt niemals in vollem Cordon sein ist als eben in einem guten Weibe. Nur weil er es nicht idealisiert hat, ruft er bestenfalls zu laut aus. Seht, hier, wir sind so arme Teufel, daß wir unzerlegbar, wenn nicht das Weib, wie es sein soll, zu unserer Rettung herbeikommt. Und ein ungebildeter Knabe hämmert er an eine verpestete Tür und sagt: „Ich will hier!“

Ein schärfer vornehmlich Blick streifte mich — Strindberg freud sich über die Strömung und fand in die Seltwaren zurück. Als er wieder sprach, war es — spezial — von einem neuen Thema.

„In meiner Jugend schlug ich einst einem Kameraden vor, ein Bißchen zu wählen, das auf zweierlei Art zu bauen war, die orthodoxe Auslegung zu verwerten, eine neue zu erfinden, eine Verammung einzubringen und eine neue religiöse Sekte zu bilden. Und wenn dies erst gelassen war, wollten wir den Mitglieder sagen, welche Zornstöße sie seien. Und was glauben Sie, würde dann geschehen? Andere würden aufstehen und sagen, wir seien selbst vom Teufel besessen und würden uns mit hoch aus der Verantwortung lösen, die wir einbringen hätten. Das Hauptziel der Natur der religiösen Gesetze, nicht wahr?“

Er beachtete die letzten Worte meines Lebens damit, in alten und neuen Sprachen den Namen für die göttliche Idee zu suchen.

und fand allfälliger das Wort der Juden „Jehovah“: in der Sprache der Indogermanen, der Japaner, der Hindu, der Rumänen, der Zigeuner, in den Idiomen der wilden Völkerschaften.

In den unmittelbaren vorhergehenden Jahren hat es stetig gearbeitet, und das Resultat dieser Tätigkeit wird binnen kurzem im Druck erscheinen. Es wird berechnet, daß es fünf Bände zu geben werden, die zum Teil schon erschienen sind. Der erste Band ist ein zweifach vollständiges Drama und mehrere umständlich mündliche wird. Der zweite Band wird bisher unbekannt. Gedichte, Erzählungen und Essays umfassen, darunter eine umfassende Geschichte der Religion, Erzählungen einer augenblicklichen Inspiration, in denen Strindberg unmittelbarer und intimer erscheint als vielleicht in seinem seiner veröffentlichten Schriften. Der dritte Teil soll kulturhistorische und philosophische Aufsätze älteren und jüngeren Datums bringen und die beiden letzten Teile sollen eine sorgfältig geführte und geordnete Auswahl der wichtigsten Sammlungen des Dichters in Skandinavien und Naturwissenschaften bringen, die ganz dazu geeignet ist, der Menschheit einen klaren Einblick in Strindbergs Philosophie und seine Art, die Welt zu sehen, zu gestalten, als die meisten seiner Leser ihn bis jetzt kennt.

Dies weiß ich von August Strindberg, dessen ich mit Bewunderung gedenke.

Ich gedenke eines Mannes, der in dem Klang seiner Stimme und im Bild der Augen viel Zorn und viel Genuß hatte, eines Menschen, der innerlich gewaltig war und viel gelitten hatte, der auf eigene Weise getreten war, die zum Teil nicht fürchten von dem Leben eines Hochgebildeten; eines Mannes, der schließlich all seinen Glauben an all seine Phantasien in Gottesglaube sammelte; eines hochgebildeten Wissenschaftlers, der so rücksichtslos war, weil er beständig die Wahrheit über sich selbst suchte.

Eines solchen Mannes gedenke ich, der viel Liebe brauchte und mit der Waise des Trostes im sie kämpfte.

Z Die Autographensammlung Indorffs, des Ende vorigen Jahres verstorbenen bekannten Musikprofessors, die besonders reich an Bachs Einwirkungen ist, ging in den Besitz der öffentlichen Musikbibliothek Peters in Leipzig über. Von bekannten Rauten Bachs sind u. a. in eigenhändigen Partituren vertreten: „Ach Gott vom Himmel her“, „O Günstig, du Donnerwort“, „Ach lieben Christen“, „O Jesus Christ, du höchstes Gut“, ferner die Originalstimmen zu 6 Kantaten mit eigenhändigen, für die Aufführung bestimmten Zusätzen, andere Partituren Bachscher Kantaten von der Hand und in der Redaktion Friedemanns Bachs, die einzig vorhandene Handschrift der Solofantasie „weil man betrübte Schanten“, sowie ein ganze Anzahl aller Handschriften von Bachschen Werken aus dem ehemaligen Besitze Indorffs und Wendelschönau.

* Berol. Nr. 388 des „Berliner Tageblatt“.

* Die Reichsbank in Kriegszeiten

Der per 14. Juli 1917 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

Table with 4 columns: 1916, Gegen die Vorwoche, Aktiva, 1917, Gegen die Vorwoche. Rows include Metallbestand, Davon Gold, Kassenscheine, etc.

Der Ausweis der Reichsbank vom 14. Juli lässt eine befriedigende Entwicklung erkennen, ohne dass in erheblicher Weise auf die fremden Gelder zurückgegriffen wurden. Die bankmäßige Deckung hat sich nämlich um 8,7 auf 40.488,6 und die gesamte Kapitalanlage um 64,6 auf 10.690,5 Mill. M. verringert.

Auf die sechste Kriegsanleihe sind in der Zeit vom 7. bis 14. Juli 1916 Mill. M. neu eingezahlt worden. Dadurch stieg die gesamte Einzahlung auf 12.891 Mill. M. gleich 93 pCt. des Zeichnungsergebnisses von 13.121,1 Mill. M.

* Wirtschaftliches aus England.

Auf dem Wege über das neutrale Ausland wird uns berichtet. Nach einer vorübergehenden Schließung wurde die Baumwollbörse in Liverpool wieder geöffnet. Unter Aufsicht einer staatlichen Kontrollkommission entwickeln sich Barrenkäufe zwischen Importeuren und Exporteuren in beschränkter Umlage.

Die Lebensmittelpreise sind in England in stetiger Steigerung begriffen. Die Indizes des 'Economic' erreicht für den Monat Juni 1917 5646 gegen 5412 im Vormonat. Seit Kriegsausbruch stiegen die in dieser Ziffer enthaltenen Warenpreise von 1165 auf 2565 pCt.

systems anvertraut war, für die Einführung des Dezimalsystems in England ausgesprochen. Die Reform erfordert eine Umprägung der kleinen Kupfermünzen zu 1 Penny und Halbpenny und die Umprägung eines 10-Mill-Stückes, so dass das Pfund Sterling als Währungseinheit erhalten bleibt.

Handel und Verkehr.

* Kattowitzer Akt.-Ges. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Der Betriebsrat des Geschäftsjahres 1918/19 beläuft sich auf 9.283.920 M. (2.914.119 M. Zinsen und Provisionen erbrachten 559.375 M. (866.071 M.).

* Die Maschinenfabrik Thyssen & Co. Akt.-Ges. in Mülheim a. Ruhr. Im Geschäftsjahre 1918 eine sehr bedeutende Steigerung des Gewinns, nämlich von 5.992.918 M. auf 12.193.948 M. zu verzeichnen.

* Die Metallfabrik Akt.-Ges. in Kipsdorf. Die Bilanz des Geschäftsjahres 1918/19 beläuft sich auf 1.011.111 M. (1.011.111 M.). Der Wareneinsatz betrug 2.111.111 M. (1.111.111 M.).

* Carl Schenker, Eisenwerkerei und Werkzeugmaschinenfabrik in Berlin-Reinickendorf. In der Generalversammlung am 14. Juli 1919 wurde ein Vortrag über das Geschäftsjahr 1918/19 vorgelegt.

* Der Ausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. In der Generalversammlung am 14. Juli 1919 wurde ein Antrag eingebracht, die Veröffentlichung der Ausweise der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, die seit dem Kriegseintritt eingestellt worden ist, wieder aufzunehmen.

* Die holländischen Staatsentnahmen betragen im Juni dieses Jahres 4,2 Mill. Gld. mehr als im Juni 1918. Dieser große Zuwachs ist trotz der Rückgänge anderer Einnahmen durch die Einkommenssteuer herbeizuführen.

* Kriegsteuern in Amerika. Das Senatskomitee für Finanzen in Washington beschloss, wie uns über Amsterdam gemeldet wird, eine Kriegsteuer von 2 Cents auf das Pfund Kaffee, von 6 Cents auf das Pfund Tee, einen halben Cent auf Zucker und 3 Cents auf Kakao zu erheben.

* Steel Corporation. Die Juni-Einnahmen betragen 1.983.900 T. gegen 1.887.000 T. im Mai. Der Gewinn betrug 1918/19 1.983.900 T. im Jahre 1918 1.467.500 T. und im Jahre 1914 4.093.600 T.

* An der Börse

war bei ruhigem Verkehr die Stimmung fest. Begehrt waren namentlich Aktien von Schiffbauwerken. Auch für Schiffbauaktien bestand Nachfrage, so u. a. für die Aktien der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Auch die Aktien des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie fanden Beachtung.

Amerikanische Kabel-Telegramme

* New-York, 17. Juli. (Spezial-Kabeltelegramm). Der heutige Eröffnungsergebnis an der Fondsbörse gestaltete sich durchaus fest. Neben Eisenbahnen erlitten sich Steel Shares sowie die Aktien der American Iron Works einen starken Anstieg.

New-York, 17. Juli. (Privat-Kabeltelegramm)

Table with 4 columns: Tendency, 17. 7., 16. 7., 15. 7. Rows include N.Y. Hudson River, N.Y. Ontario West, Norfolk W. Western, etc.

Chicago, 17. Juli. (Privat-Kabeltelegramm)

Table with 4 columns: Wachsen unregelm., do. Juli, do. September, do. Mai, do. Juni, do. Juli. Rows include Schellwachs, Speck, etc.

Fonds-Telegramme

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm). Devisenkurse Marknoten 155,75 (155,75), Holland 137,00 (137,00), Schweiz 214,35 (214,35), Skandinavien 318,75 (318,75), Sofia 187,00 (187,00), New-York 864,00 (864,00).

Berliner Handelsregister

Eintragungen vom 16. u. 17. Juli. Abt. A. Chem. August Niemann, Jägerstr. 35. Inh. ist Clemens August Niemann, Vorläufer Schloßstr. 8.